

Bezugspreis:
vierteljährlich 2.— M.
monatlich 2.— „
(frei ins Haus)
Postbezug 2.— „
(ohne Bestellgeld)
Kochensorten 55 Pf.
Eingelassener 20 „
—
Erscheinung wöchentlich

Cammsbote

Homburger Tageblatt

Anzeigenspreis:
Sechsgespaltene
Petit-Feile 60 Pf.
für Auswärtige 80 „
4gespalt. Feile im
Kellamittel 1.25 M.
für Auswärt. 1.50 „
—
Postschickts 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Auldenstraße 1, Fernsprecher No. 2. Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 565.

Nr. 248 Donnerstag, 28. Oktober 1920 Gegründet 1859

Der Streit um Danzig.

Die polnischen Einwendungen gegen den von der Völkervereinigung ausgearbeiteten Vertrag, der die freie Stadt Danzig bereitstellt, zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, daß die Polen sich als Reichsstaat fühlen und das Recht für sich in Anspruch nehmen, den Danziger Hafen in ihre Verwaltung zu nehmen, damit sie über Danzig einen Weltverkehr treiben können. Obwohl von der Völkervereinigung den Polen in Danzig außerordentliche Zugeständnisse gemacht worden waren, wird die polnische Regierung in ihrem Machtdünkel noch von den Franzosen unterstützt, und es wirkt ein bezeichnendes Licht auf das polnisch-französische Bündnis, wenn Frankreich seinen ganzen Einfluß einzusetzen versucht, um die aufstrebende Großmacht Polens zu fördern. In Wirklichkeit kann man den Polen gar nicht gut tun, aus dem Danziger Hafen einen europäischen internationalen Verkehrspunkt zu machen, weil ihnen alle technischen und industriellen Mittel zu einem internationalen Handelsverkehr fehlen. Bei ihrer engstirnigen Selbstverfassung hat die polnische Republik auch nicht die geringsten Unterlagen, um die große Freizügigkeit des internationalen Handels- und Wirtschaftsverkehrs zu ermöglichen. Danzig würde nach dem Erfolg des polnischen Einspruchs daher einen Angelegenheit der polnischen Wirtschaftspolitik bilden können, sondern lediglich durch die polnische Regierung dem befreundeten Frankreich zu seinen geschäftlichen Transaktionen im Osten zur Verfügung gestellt werden können.

Der durch den polnischen Einspruch verursachte Konflikt ist also nicht als eine reinliche Angelegenheit, sondern als eine französisch-englische Verwicklung anzusehen. Es muß nämlich im Zusammenhang mit den Umständen dieses Falles festgestellt werden, daß ursprünglich England geglaubt hat, durch die Schaffung eines freien Handelshafens in Danzig die englischen Wirtschaftsverhältnisse im Osten auf Danzig verlegen zu können. Hierzu bedurfte England nur eines gewissen Aufsichtsrechtes über den Freistaat Danzig, um ungehindert einen regelmäßigen Schiffsverkehr zwischen dem englischen Mutterland und Danzig einrichten zu können. Aus diesem Grunde hatte man die Form gewählt, den freien Stadt Danzig die freie Verwaltung

und Verwaltung aller Wasserstraßen, Häfen und der anderen Schiffsverkehrsanlagen zuzugestehen, damit die an Danzig interessierten europäischen Mächte einen ungehinderten Weg der Niederlassung ihrer Schiffsverkehrsinteressen finden könnten. Wenn nun aber die Polen die Ausübung der Rechte über den Danziger Hafen in erster Linie erhalten, so ist es ohne weiteres klar, daß Frankreich in irgend einer Form Vorzugrechte vor den anderen Mächten erhält, die ihm gestatten, nach und nach seine Konkurrenzenteile beiseite zu schieben und auf künstlichem Wege die wichtigsten Anlagen des Hafens an sich zu bringen.

Für die künftige Regelung der Handhabung der Souveränität des Freistaates Danzig wird der Konflikt zwischen England und Frankreich von weittragender Bedeutung sein. Da es sich hier nicht bloß um die Vergewaltigung einer deutschen Stadt und einer deutschen Bevölkerung handelt, sondern in Wirklichkeit französische gegen englische Interessengegensätze ausgespielt werden, ist natürlich anzunehmen, daß die Engländer mit aller Energie den polnischen Einspruch ablehnen werden. Dabei sind die Ausführungsbestimmungen des Versailler Friedensvertrages ohne weiteres auf Seiten der Engländer, denn der Artikel 104 des Friedensvertrages wird von den Polen ganz falsch ausgelegt. Es kann sich nämlich nicht darum handeln, den Polen die Souveränität und das alleinige Ausübungsrecht zuzugestehen, sondern lediglich um die Zulassung Polens zu der Ausübung des Danziger Hafens, die nach der Schaffung des internationalen Freihafens jeder Nation zukommt. Was also den Polen im Rahmen einer internationalen Regelung zukommt, beanspruchen sie für sich allein und damit werfen sie den Versailler Vertrag vollständig über den Haufen. Interessant ist die Tatsache, daß England und Frankreich hinsichtlich der Behandlung Polens in ernste Differenzen geraten sind. Die Franzosen, die sich als Befürworter der polnischen Interessen aufspielen, dürften dabei stark ins Hintertreffen geraten, weil es den anderen Alliierten nicht einfallen wird, ihren eigenen Interessen ins Gesicht zu schlagen, damit Frankreich ein gutes Geschäft mache. Für Deutschland hat der Streit im allgemeinen insofern nur ein platonisches Interesse, als nach der Losrennung Danzigs von dem deutschen Mutterlande irgend welcher Nutzen oder Schaden aus dem Ausgang dieses

Konfliktes für Deutschland kaum entstehen dürfte. Selbstverständlich aber liegt es im moralischen Interesse Deutschlands, daß Danzig nicht zum Ausbeutungsobjekt französischer und polnischer Tyrannen wird. Darum wird man in Deutschland mit großer Aufmerksamkeit die endgültige Entscheidung der Völkervereinigung abwarten, um feststellen zu können, inwieweit die Polen das Recht für sich in Anspruch nehmen dürfen, seine vertraglichen Abmachungen umzustürzen, um ihre und der Franzosen Raubgier zu befriedigen zu können.

Die Dieselmotoren.

London, 27. Oktbr. (Wolff.) Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Aus verschiedenen Artikeln der deutschen Presse geht hervor, daß in Bezug auf die Zerstörung von Dieselmotoren beträchtliche Mißverständnisse herrschen. Es besteht keine wie immer geartete Absicht, sich mit anderen Dieselmotoren zu befassen oder solche zu beschädigen als mit den Unterseeboot-Dieselmotoren; auch besteht keinerlei Absicht, die Dieselindustrie Deutschlands zu vernichten. Die Angelegenheit ist übrigens den verbündeten Regierungen überwiesen, befindet sich also sub judice. Solange die Entscheidung der verbündeten Regierungen schwebt, ist die Zerstörung aller Unterseeboot-Dieselmotoren eingestellt und aufgeschoben.

Deutscher Reichstag.

Die Rede des Reichskanzlers.
Berlin, 27. Oktbr. (W. B.) Der Reichstag begann heute die Beratung des Haushaltsplanes für 1920 in Verbindung mit einer Interpellation der Sozialisten über die Entwaffnung der Bevölkerung und einer Interpellation der bayerischen Volkspartei über die Vernichtung der Dieselmotoren. Reichskanzler Brüning führte u. a. aus: Wir sind militärisch gebrochen, politisch stillgelegt, und wirtschaftlich zu härtestem Leben verurteilt. Einen deutschen Militarismus gibt es nicht mehr. Frankreich hat eine gewaltige Militärmacht aufgestellt. Daß diese nötig wäre zur Niederhaltung des zerstückelten Deutschlands, glaubt niemand. Von Deutschland liegt kein Hindernis vor, den großen

Gedanken der Abrüstung zu verwirklichen. Der Fortgang der Entwaffnung ist ein Zeichen innerer Beruhigung. In der Kohlenfrage sind wir unseren Verpflichtungen nachgekommen. Die deutschen Wirtschaftsinteressen haben weit zurückliegen müssen. Frankreich ist überreich mit Kohlen versorgt, bei uns wird ein Hochföhen nach dem andern ausgeblasen. Zahllose Arbeiter sind arbeitslos. Die Unmöglichkeit des Versailler Vertrages zeigt sich immer mehr. (Beifall.) Wann wird die Welt die erschütternden Anklagen gegen die schwarze Besatzung hören? In Oberschlesien sind Kräfte am Werk, die unbefugte Entscheidung durch die Volksabstimmung auszuhalten. Wir rechnen auf die Treue der Oberschlesier. Dem Reichstag wird demnächst eine Vorlage zugehen, der Oberschlesien die bundesstaatliche Selbständigkeit gewährleistet. Die Zwangswirtschaft ist zusammengebrochen. Es ist unmöglich, ihr wieder aufzuhelfen. Die Lehren des Bolschewismus haben Schiffbruch erlitten. Die deutschen Arbeiter sind aus Rußland mit tiefer Enttäuschung zurückgekehrt. Nur ein kleiner Teil des deutschen Volkes hat trotz aller Reizung, die russischen Methoden bei uns einzuführen. Unsere Warnung richtet sich an die kommunistische Partei. Der Weg zu ihrem Ziele geht nur durch den Bürgerkrieg. Wer auf Moskau schwört, stellt sich außerhalb der bestehenden Rechtsordnung. (Beifall.) Für russische Agitatoren ist bei uns kein Platz. Sparsamkeit und Arbeit muß unser Programm sein. In der Landwirtschaft und Industrie müssen alle Kräfte mobil gemacht werden. Unsere Finanzen müssen geordnet, unsere Rückkehr zum Weltmarkt möglich gemacht werden. Eine Vorlage über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues wird demnächst dem Hause zugehen. Die Ergänzungswahlen zum Reichstag sollen zusammen mit den preussischen Wahlen stattfinden. Die Abstimmung in Rärnten begrüßen wir herzlich. Wir bedürfen der Zusammenarbeit aller Parteien. Wir brauchen positive Mitarbeit und die treue und einsichtige Mitarbeit aller Parteien zum Wohle von Volk und Reich.

Das Fräulein von Västerwik.

Roman von Ulrik Uhland
(Jenny Aulding)
Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.
Achtzehntes Kapitel.
Magnus verweist.
Magnus wollte um sechs Uhr nach Kottbus abreißen und war sehr in Eile, als er in Mariannens Pult stand und ihr seine Abschiedsworte erteilte. Es war schon nach halb zehn, und das kleine Kupee des Konsuls lag vor der Tür.
„Nun, glauben Sie, daß Sie damit fertig werden, Fräulein Bach?“
„Ja, gewiß“, erwiderte Marianne geistlos.
Und vergessen Sie die Frachtbriefe nicht. Falls ich morgen Abend noch nicht zurück bin, komme ich spätestens am Sonntag. Sagen Sie das allen Leuten, die nach mir fragen. Und nun adieu. Sie sind wohl bald, mich einen Tag los zu sein?“
Er gab ihr die Hand und blickte ihr mit einem Lächeln in die Augen, das Marianne tief in die Wangen trieb, ohne daß sie wußte, warum. Aber sie fand es nett, daß er so Zeit ließ, freundlich zu sein, obwohl er so eilig hatte.
Auf Wiedersehen, Pontus.“ Er drückte seinen stehenden Wennmark flüchtig auf die Hand.
Morgen muß also das Geld an Finsch gehen. Aber wie schlecht Du aussehest!“
Wennmark antwortete nicht, und Magnus legte, während er nach der Tür ging, einen Daumen auf die Lippen, als wolle er sagen: Du kannst es ja abends abschicken, wenn Du willst, per Postanweisung oder per Geldbrief. Und nimm Dir morgen Ur-

laub. Das Geld hast Du doch liegen, nicht wahr?“
Der Kassierer nickte stumm.
„Das ist freilich unvorsichtig, und es ist gut, wenn es wegfällt. Sorg‘ also dafür.“
Er ging hinaus und stieg gleich darauf in den Wagen. Durchs Fenster sah er Mariannens lachendes Haar im Scheine ihrer Pultlampe glänzen und bemerkte, daß sie dem Wagen nachsah, als er sich in Bewegung setzte. Da lästete er lächelnd den Hut. Morgen handelte es sich nur um die fünfzehntausend Kronen, aber die hatte Wennmark ja in der Kasse liegen, und die Korrespondenz lag bei Fräulein Bach in sicheren Händen. Sie vernachlässigte nichts und wußte immer Bescheid. Es war doch schön, zuverlässige Personen im Kontor zu haben.
Marianne blickte dem Wagen nach, bis er um die Ecke bog, und begann dann emsig zu schreiben. Wenn sie sich mit diesem Brief beehrte, konnte sie sich morgen einen freien Tag gönnen, denn wenn Magnus nicht zuhause war, brauchte man sich eigentlich nicht zu überanstrengen.
Er war übrigens in der letzten Zeit bedeutend freundlicher geworden. Vielleicht war sie früher ungerecht gegen ihn gewesen. Wenn er oft ungeduldig und kurz angebunden war, so lag es vielleicht daran, daß er viele Sorgen hatte. Wer weiß, vielleicht hatte er diesen schlimmen Verlust kommen sehen und sich darüber beunruhigt. Fünfzigtausend Kronen genügt wahrscheinlich, um einen Menschen in nichts weniger als lebenswürdige Laune zu versetzen, aber schon als der alte Herr sie zum ersten Male zum Abend einlud, war er nett gewesen. Das war der Abend, an dem sie so lange ge-

plaudert hatten. Wenn er jedoch so wie vorher lächelte, konnte man ihm wirklich alle seine Sünden verzeihen, denn sein Lächeln war so hübsch und männlich.
Marianne ließ ihre Schreibmaschine einen Augenblick ruhen, um Atem zu holen. Sie sah nach der Uhr: halb sieben, da war er wohl schon in Söderlände oder da herum. Sie strich die Haare aus dem Gesicht und rechte sich. Es war wirklich gräßlich langweilig, hier Tag ein Tag aus zu sitzen und mit der Schreibmaschine zu klappern. Und es war überdies weit anstrengender, als sie gedacht hatte, und immerfort hinzulaufen und wie ein alter Junggeselle in der Pension zu essen, machte auch keinen Spaß.
Sie lehnte das Kinn auf die Hände und blickte auf den Kai hinaus. Es war kaltes Wetter, und die Laternen warfen einen wunderlich starren, unbeweglichen Schatten auf den hartgefrorenen Schnee auf den Bürgersteigen. Nur der Fahrdamm war wie immer schwarz vom Schmutz des Wagenverkehrs. Der Schall von Schlittengeläut und Menschenritten drang durchs Fenster herein und munterte sie ein wenig auf.
Mit einem Male fuhr sie aus ihrer Grübelelei empor. Drinnen im Privatzimmer des Konsuls ließ die Telefonglocke zwei kurze, scharfe Signale erschallen. Herr Wennmark, der abgewandt am Fenster gestanden und auch hinausgeschaut hatte, zuckte ebenfalls zusammen. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als ob er aus tiefen Gedanken erweckt worden wäre, und ging rasch hin.
Lächerlich, wie sorgsam er die Tür immer hinter sich zumachte! Er sollte nur wissen, wie fern es ihr lag, ihn zu belauschen. Vielleicht tat er es aber auch aus Zerstreuung,

denn es war unglaublich, wie zerstreut er war. Und die letzten Tage hatte er so bleich ausgesehen, daß er einem leid tat, wenn man ihn ansah. Er war gewiß krank, oder im Begriff krank zu werden.
Wennmark blieb ziemlich lange drinnen, und als er wieder herauskam, war er so bleich, daß Marianne ganz ängstlich wurde. Er sah aus, als ob er ohnmächtig würde, als er auf sein Pult zuging und sich setzte. Marianne sah ihn nur von hinten, aber seine Haltung kam ihr so gebrochen vor. Da er kein Wort sagte, begann sie einen neuen Brief, um die Zeit hinzubringen. Die Uhr war wirklich eigenartig: nie wollte sie halb acht schlagen!
Mariannens Finger waren so müde, daß sie es vorzog, die Briefadressen mit Tinte und Feder zu schreiben. Außer dem leisen Rascheln der Federn übers Papier war im Kontor kein Laut zu hören, bis ein tiefer Seufzer des Kassierers Marianne zum Aufblicken veranlaßte. Sie sprang vom Stuhl und ging zu ihm hin. Er sah ganz vornüber gebeugt, und sein Kopf lag auf seinen auf dem Pult gestützten Armen.
„Sind Sie krank, Herr Wennmark?“
Wennmark sah auf. Marianne bemerkte, daß kalter Schweiß ihm von der Stirn rann.
„Ja, ich fürchte“, erwiderte er in seltsam mattem und abwesendem Ton.
„Können Sie denn nicht nach Hause gehen?“
Er antwortete nicht, und sie fuhr fort.
„Ich werde nach einem Schlitten telefonieren, und das Kontor kann ich nachher sehr gut abschließen, wenn Sie nur den Kassenschranke abschließen wollen.“
Fortsetzung folgt.

Die parteipolitischen Auseinandersetzungen.

B. D. In parlamentarischen Kreisen rechnet man, bei der jetzigen Tagung des Reichstages mit großen parteipolitischen Auseinandersetzungen, die insbesondere von den Oppositionsparteien entfacht werden. Einerseits werden die beiden sozialdemokratischen Fraktionen ihre Vorstöße gegen die Regierung unternehmen, während auf der andern Seite die Deutschnationalen wegen der Bedrohung der Reichseinheit und der Gefahren von innen und außen her auf den Plan treten werden. Man erwartet eine ausgiebige Debatte gerade über die von deutschnationaler Seite aufgeworfenen Fragen der Festigung der Reichseinheit. Die Sozialdemokraten wollen wieder die Ernährungs-schwierigkeiten und die Arbeitslosigkeit in den Vordergrund ihrer Betrachtungen ziehen.

Berlin, 28. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die „Germania“ schreibt: Reichkanzler Fehrenbach hat in nächster Sachlichkeit ausgesprochen, daß wir militärisch gebrochen und politisch stillgelegt sind. Dieser Tatsache mag das Kabinett fest ins Auge sehen. Es kann nichts anderes als ein Kabinett der Arbeit sein.

Das „B. L.“ glaubt dem, was der Reichskanzler Positives gesagt hat, ohne weiteres zuzustimmen zu können. Gegenüber dem angekündigten Geheiß über die Sozialisierung des Kohlenbergbaus müsse es sich allerdings seine Kritik vorbehalten. Das Blatt unterstreicht die pazifistischen Darlegungen des Kanzlers und seinen Hinweis darauf, daß Deutschland von den Alliierten die Erfüllung der Zusage erwarte, auf einer neuen gemeinsamen Konferenz die Frage der Wiedergutmachung endgültig zu regeln.

Der englische Arbeitskonflikt.

Wiederaufnahme der Arbeit.

London, 27. Oktbr. (Wolff.) Havas. Der „Manchester Guardian“ schreibt: Der Streik der Bergleute ist beigelegt. Die Bergleute werden die Arbeit am 1. November wieder aufnehmen. Die Regierung gewährte eine Lohnserhöhung von zwei Schilling. Das Exekutivkomitee der Bergleute erklärte sich bereit, die Verantwortung für die Steigerung der Kohlenförderung auf sich zu nehmen.

Die Orgelei.

München, 27. Oktbr. (Wolff.) Die Oberleitung der Organisation Escherich gibt in den Morgenblättern nochmals ihre Ziele bekannt sowie ihre Richtlinien, in denen hervorgehoben wird, daß sich die Organisation nicht mit militärischen Dingen befasse. Sie sei eine private Einrichtung, die auf verfassungsmäßigem Wege die Versöhnung der Volksklassen und den Wiederaufbau Deutschlands fördern wolle. Weiter werden die Grundlinien des Arbeitsprogrammes dargelegt, das u. a. die Wiederbelebung des nationalen Gedankens in allen Volksschichten, das Festhalten am Reichsgedanken unter Wahrung der bundesstaatlichen Form, die Abwehr aller Abspit-

terungsbestrebungen, die Stärkung der Staatsautorität, die Bekämpfung des Bolschewismus, auch des Nationalbolschewismus, die Förderung des Arbeitswillens, den Schutz der Freiheit der Arbeit und den Ausgleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bezwecke.

Berlin, 28. Oktbr. (Priv.-Tel.) Wie dem „Berl. Lokalan.“ aus Dresden gemeldet wird, hat der Minister des Innern zwei Offiziere der Landesicherheitspolizei sofort entlassen, weil sie angeblich in Verbindung mit der Organisation Escherich in Chemnitz stehen. Die Untersuchung geht weiter. Sie richtet sich anscheinend auch gegen den General Senft.

Die gegenwärtige Stärke der Kommunisten.

B. D. Die kommunistische Partei wird nach dem Anschluß der linken Unabhängigen in ganz Deutschland gegen 400 000 Mitglieder hinter sich vereinigen. Die kommunistische Arbeiterpartei, die annähernd 100 000 Mitglieder besitzt, wird einen erheblichen Anteil ihrer Anhänger nach der neuen Sammlungsaktion der Kommunisten an die kommunistische Einheitspartei verlieren. Die unabhängige sozialdemokratische Partei hat die Mehrheit ihrer früheren Mitglieder behalten. Zur mehrheitssozialistischen Partei sind nur wenige Anhänger der Rechtsunabhängigen übergetreten. Im Anwachsen begriffen sind jetzt die Syndikalist, die nicht nur im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, sondern auch in Hamburg, Berlin und in Sachsen großen Zulauf haben.

Die bayerische Wucherverordnung.

München, 27. Oktbr. (W. B.) In Verfolg ihrer gestrigen Verordnung gegen das Wucher- und Schiebertum veröffentlicht die bayerische Regierung einen Aufruf an das bayerische Volk, worin sie bekannt gibt, daß sie sich gezwungen sehe, die Strafen gegen Schieber und Wucherer bis zum Erlaß entsprechender reichsgesetzlicher Vorschriften durch eine einstweilige Anordnung beträchtlich zu erhöhen. Nach der gleichzeitig erschienenen Verordnung wird derjenige, der sich schuldig macht, Gewinn zu suchen durch die Verhinderung der Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs erheblich gefährdet, mit Zuchthaus von 1-15 Jahren und zugleich mit einer Geldstrafe von 100 000 Mark bis zu einer Million bestraft. Neben der Strafe ist auf Einziehung des Vermögens, eventuell des gesamten Vermögens des Täters sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht zu erkennen. Dem Täter ist der Betrieb seines Handels oder Gewerbes und jeder andere Handels- oder Gewerbebetrieb zu untersagen.

Die Verkehrslage im Ruhrrevier.

Essen, 27. Oktbr. (W. B.) Den gesteigerten Ansprüchen an Wagengestellung, welche die verhältnismäßig günstige Förderung der vergangenen Woche im Gefolge hatte, ver-

mochte die Eisenbahn bei der gegenwärtigen Verkehrslage nicht gerecht zu werden. Trotzdem sich die werktägliche Wagengestellung von 19 881 auf 20 800 Wagen hob, blieb die Zahl der angelieferten Wagen im Durchschnitt um 966 hinter dem tatsächlichen Bedarf zurück. Unter diesen Umständen erfordern die Lagerbestände bis zum 26. einschließlich eine Zunahme auf 100 540 Tonnen. Die Ripperfestung in den Duisburg-Ruhrorter Häfen sank von 32 420 auf 31 081 Tonnen täglich, während der Gesamt-brennstoffumschlag in den Kanalschleusen sich um etwa 1000 Tonnen günstiger stellt als in der Vorwoche. Das Angebot von Leerraum ging etwas zurück.

Wirtschaftliche Umschau.

Frankfurter Viehmarkt.

Id. Frankfurt a. M., 27. Okt. Bei stärkerem Antriebe (187 Ochsen, 38 Bullen, 112 Kühe, 111 Kälber, 290 Schafe und 376 Schweine) entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft mit sinkenden Preisen. Rinder wurden je nach Qualität mit 5 1/2 bis 10 M., Schweine bis zu 18 M., Kälber 12 bis 13 M. und Schafe mit 18 M. das Pfund Lebendgewicht bezahlt. Im Laufe des Marktes wurden noch 120 Stück bayrisches Großvieh angetrieben, während 2 Wagons Rinder aus Berlin nicht entladen werden durften, da Seuchenverdacht bestand, und 3 Waggons Schweine vorläufig beschlagnahmt wurden, weil die Empfänger nicht einwandfrei festzustellen waren. An der Verbilligung der Preise tragen die ganz wesentlich gewordenen Preise für Pferdefleisch, aber auch die Zurückhaltung der Händler beim Einkauf schuld, die wieder bewirkt wurde durch die Zurückhaltung der Metzger auf den vorangegangenen Märkten, da das Publikum die teuren Preise nicht anlegen konnte.

Lokalnachrichten.

Zuschriften über Lokalevents sind der Redaktion freis willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Das Brot. Wiederholte Anfragen wegen der erhofften Herstellung eines Einheitsbrotes, wodurch das Krankebrot (Weißbrot) entbehrlich wird, veranlassen uns mit zuteilen, daß es in dieser Beziehung an Anregungen nicht gefehlt hat und wir sind nicht die Letzten gewesen, die dem Einheitsbrot das Wort geredet haben. Allen Anschein nach sind die ersten Anläufe dazu ins Stocken geraten, denn es ist seitdem wieder auffällig stille geworden über den Wassern. Wie verlautbart, soll das Brot voraussichtlich (!) in mehreren Wochen etwas besser werden, da sich dann die Folgen der 80prozentigen Ausmahlung bemerkbar machen. Also — gedulden wir uns — bloß noch mehrere Wochen — und stärken uns bis dahin durch die Hoffnung, daß das Brot „voraussichtlich“ etwas besser werden soll.

Patentanmeldung. Beim Reichspatentamt in Berlin hat Herr Alois Friedrich von hier einen „Bein-Korrektions-Apparat“ zum Patent angemeldet.

Für die Verteilungsstelle Homburg des Konsum-Vereins wird morgen Freitag Abend 8 1/2 Uhr im Gasthaus zur „Neuen Brücke“ eine Mitgliederversammlung stattfinden. Die Tagesordnung ist aus der Anzeige zu ersehen.

Schwarzwild im Taunus. Lammfellen, die am Samstag in der Nähe von Walschhausen durch den Wald gingen, wolle drei Walschhausen — eine stärkere und zwei geringere — gesehen haben, die vor ihnen über eine Schneise trösten. Es ist das nicht weiter wunderbar, denn an vielen Orten des Taunus hat man in den letzten Jahren Walschhausen gespürt, ja bei Vorebach fing man im Frühjahr sogar ein halbes Dutzend, erst wenige Tage alte Frischlinge ein und suchte sie anzuziehen, doch gingen sie schon nach wenigen Tagen zugrunde, da das zohme Muttertier, dem man die zappelige Geschicklichkeit zugebillig hatte, sich mit letzter absolut nicht vertug.

Das Schicksal der Schokoladen-Automaten. Wie unser fd Korrespondent aus Frankfurt a. M. berichtet, werden dort gegenwärtig aus den Wirtschaften usw. die Schokoladen-Automaten, die seit Kriegsbeginn ein zweckloses Dasein geführt haben, entfernt, um für andere Zwecke umgearbeitet zu werden; denn die Zeit der Pfennig-Schokolade ist auf absehbare Zeit vorüber. In Deutschland sind dadurch etwa 250 000 Automaten überflüssig geworden.

Postfrachtsüde nach Amerika. Nach den Vereinigten Staaten von Amerika können von jetzt an Postfrachtsüde mit und ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 20 kg. und solche mit Nachnahme bis 3200 M. zur Beförderung über Bremen oder Hamburg durch Vermittlung von Speditoren angenommen werden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Arbeiten im Blumengarten. Im Blumengarten räume man jetzt, sofern der Frost die Blütenpracht zerstört hat, die Blumenbeete und Rabatten ab, dünge die Beete und späte sie sorgfältig um. Jetzt ist die Zeit, um Stiefmütterchen, Bergfarnen, nicht, Stenon und Blumenzwiebeln, wie Tulpen, Crocus oder Hyacinthen darauf zu pflanzen. Auch die Rosenbeete sollte man jetzt düngen und gut umpaten, damit im Boden im Winter durchläuft und aufgeschlossen wird. Abgeblühte Staudengewächse sind abzuschneiden, Laub ist zu rechen und der letzte Rosenchnitt wird noch einmal vorgenommen.

Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern. Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zu Zeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika schon Anfang November bei der Post einliefern, damit die rechtzeitige Auslieferung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

Sport und Spiel.

Homburger Fußball-Verein. Der H. F. V. wird kommenden Sonntag dem B. F. V. Homburg gegenüberstehen und mit ihm ein Spiel von höchster Bedeutung austragen haben. Homburgs Chancen in der Meisterschaftsfrage sind durch die letzte Niederlage etwas geschmälert worden. Es wird deshalb alles aufgegeben werden müssen, um die Scharte auszuweichen. Ist wird erwartet, Friedberg ist ebenfalls als ernstster Anwärter der Meisterschaft und für Homburg als ein zäher Gegner zu betrachten. Ist mit Homburg hinsichtlich Leistungen in einem Atemzuge zu nennen und wird sein Bestes geben, den Sieg für seine Farben zu erringen. Dem H. F. V. sei nochmals vor Augen geführt, daß von dem kommenden Spiel viel abhängt. Eine neue Niederlage stellt die Meisterschaftsanwartschaft schon in Frage. Deshalb: Auf zum fröhlichen Kampf!

Aus dem Tagebuch eines Musikkritikers.

Von Dr. Georg Gillhausen.

Winternachmittag im Café, während die elektrischen Birnen glühen, die Musik spielt und die großen Spiegel an den Wänden das Bild des lichtdurchfluteten Raumes zurückwerfen, die Säulen, die Palmen und das viele falsche Gold. Selbst das Bild der Straße wird in ihnen aufgefangen, und man sieht Pflaster, Trottoir, Menschen und Gaslaternen.

Ah, wie angenehm die Musik die Sinne einflutet und die Fantasie in Bewegung setzt. Wirklich hübsch, so eine Stunde nachmittags im Café. Du da, Kleine, mit den grauen festlam erloschenen Augen und dem interessanten Köpfchen, du hast sicher Liebesorgen Oder? Ah nein, das Köpfchen sieht zu abgespannt dazu aus. Vielleicht quälen dich Nahrungsorgen. Und richtig, da sehe ich auch schon, wie du den Annoncenteil einer Zeitung eifrig durchstudierst. Also du suchst eine Stelle! Armes Kind! Du hast viele deinesgleichen. Aber in diesem Café merkt man wenig davon. Da sieht man nur Luxus, Pracht und vergnügte Gesichter.

Nun kommt ein kleines bleichblondes Mädchen und verkauft Zeitungen. Sie geht von Tisch zu Tisch, von Stuhl zu Stuhl. Auf ihrem Kopfe bauchst sich ein weißer Schlupp, und eine dünne sadenscheinige, braune Zoppe hält den Oberkörper ein. Sie bietet mit sanfter Stimme und sanftem Lächeln ihre Zeitungen an, und ein süßer Ausdruck spielt um ihren Kindermund.

„Seh dich zu mir, Kind, du wirst sicher eine Tasse Kaffee nicht verschmähen.“

Sie zögert, wirft mir einen unsicheren Blick zu, errötet und weicht nicht recht, wie es gemeint ist. Aber mein Gesicht muß ihr vertrauensvoll sein, denn plötzlich legt sie ihren Zeitungspack auf einen der um den Tisch stehenden Stühle und setzt sich selbst auf einen anderen.

„Du hast Musik gern?“

„Ja.“

Ich sehe es dir an. Spielst du selbst kein Instrument?“

Ich schämte mich vor mir selbst über meine törichte Frage. Aber sie war getan.

„Nein. Wie sollte ich? Wir haben ja kein Geld, uns ein Instrument anzuschaffen. Der Vater ist schon lange tot, und die Mutter plagt sich herum, um mich und meinen jüngeren Bruder ernähren zu können. Wo ich kann, helfe ich ihr natürlich mit Geld verdienen.“

Wie diese bittere Wahrheit von den jungen Lippen klang. Aber das Gesichtchen, aus dessen Mund sie kommt, ist süß, bleich und vertrauensvoll.

„Hast du deine Schokolade ausgetrunken?“

„Ja.“

„So komm und trink noch eine. Und setz dich zu mir auf das Sopha. Wir wollen Brinz und Prinzessin spielen, die aus irgend einem Märchenlande auf die Erde gekommen sind und nun zusammen in ihr Vaterland zurückkehren, in das Reich der Töne und der Musik. Komm, kleines Mädchen!“

Und während die Musik spielt und Lichter, Menschen und Tabassqualm zu einem Nebel verschwimmen, der mich bald ebenso berauscht wie die Musik, setzt sich die Kleine neben mich, und der Duft süßer, kräftiger Schokolade umhüllt uns Beide.

„Horch, kennst du das? Es ist das Intermezzo aus der Kavalleria Rusticana. Wie Glockenlänge tönt es durch die Luft und darüber die kräftige fortstreichende Melodie. — Trink, — komm, ich will dich Musik lehren.“

Und plötzlich stehn wir zusammen in meinem Zimmer am Klavier. Und sie singt einfache Volkslieder und begleitet sich selbst dazu. —

Horch, ist das nicht eine andere Musik. Der Gesang geht in die von einem Orchester ausgeführte Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen über; für einen Augenblick taucht das Café mit seinen Lichtern, Menschen und Kellnern vor mir auf. Dann verschwindet es wieder und ich versinke abermals in das Reich der Träume. Vor mir sehe ich einen lieben wohlbekannten Balkon, der ganz mit Glas verschlossen ist und einen Blick in einen kleinen wohlgepflegten Garten, und über Obst- und Platanenbäume hin auf weiße anspruchsvolle Villen und auf ein dahinter liegendes tannenbewachsenes Berglein gestattet. Es ist eine in mildes Mondscheinlicht getauchte Nacht. Kein Laut läßt sich vernehmen. Nur das einformige Rauschen des nahen Meeres klingt durch die Stille.

An einem geöffneten Fenster des Balkons aber steht eine statische Frau und sieht in die Nacht hinaus. Bittere Tränen fallen aus ihren schönen blauen Augen auf das Fenstergelände nieder, und sie spricht vor sich hin: „Halt still, o Herz, und brich nicht! Durch Leid sollst du eingehen zur Herrlichkeit der Kunst. Ich hatte mein Leben auf Liebe zu einem Manne gestellt. Er aber hat mich verraten und verschmäht. Nun

flücht' ich mich wieder in deine Arme, in göttliche Musik, der ich schon unten weihen wollte. Ich stehe als Künstlerin auf den Gipfel des Ruhmes. Aber ich fühle in durch mein Leid werd' ich noch weiter emporsteigen, dorthin, wo die Morgenröte auf eis- und schneebedeckte Felsen fällt, da sie rötlich schimmern im Strahle ewiger Wahrheit und Schönheit. Dort ist mein Reich, fern der Liebe, aber näher dem Himmel und ewig strahlender Schönheit.“

Das Bild wechelt, es verschwindet der Balkon, und es verschwinden die Villen, die Bäume, der Garten und der Berg. Statt dessen sehe ich plötzlich das Meer vor mir. Es erglänzt im Sternenschein, und auf den kleinen, weißen, schäumenden Wellen hüpfen grün-funkelnde Diamanten. Der weiß Strand mit den vielen Strandkörben liegt gespenstisch in dem Hellbunkel des Sternenscheins und durch die Luft, über die weite Meeresbucht herüber erklingt das Tönen ganz, ganz ferner Musik. Am Strand aber, an einen auf's Land gezogenen Kahn gelehnt, steht eine alte Frau und schaut müden Augen in die Sternennacht hinaus. Sie hört nicht das Rauschen der Wellen, nicht die ferne Musik und sieht nicht die grün-funkelnden Diamanten auf den weichen Wogen. Sie hört nur die Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen und sieht in ihrem Klange in zwei schöne bezaubernde und, ach, doch so falsche Männeraugen. Und, ach, doch so falsche Männeraugen. „Geh“, ich höre eine Stimme spricht zu ihr: „Geh“, ich höre dich nicht mehr. Ich will eine Lebensstunde nicht mehr. Ich will eine Lebensstunde nicht mehr. Ich kann nicht länger mit dir zusammenleben. Geh.“

Fortsetzung folgt.

Statt Karten.

Für die vielen anlässlich meines
25 jährigen Dienstjubiläums
 mir dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksam-
 keiten sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank.
 D. Pins.
 Bad Homburg, Unterführungsstraße. 8896

Für die uns in so reichem Maße anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeiten in Gratulationen und
 Geschenken sagen wir auf diesem Wege unseren
 herzlichsten Dank.
 Christian Rauch u. Frau
 Maria geb. Lügell. 8897

Homburger Tatterfall

Den verehrlichen Interessenten hier-
 mit zur Kenntnis, daß sich der
 — Homburger Tatterfall —

jetzt Höbestr. 20/24 früher Aktien-Brauerei
 befindet. Büro daselbst. :: ::
 Der Besitzer.

8894

Gegenüber der Markthalle.

Damenhüte

unerreicht
 in Preiswürdigkeit, Qualität und Auswahl.

Filzhüte in all. Farben von **45.—** an
Haarfilzhüte i. fein. Farb. v. **95.—** an
Velourhüte Ia Qual. von **125.—** an
Samthüte in allen Preislagen.

Putzzutaten

in grosser Wahl äusserst preiswert
Linonformen, Wollborde, Samte.

Pelzwaren

Pelzkragen von **75.—** an
Muffe in gef. Kanin. von **95.—** an
**Alaskafüchse, Kreuzfüchse, Silber-
 fuchse, Zobelfüchse, gef.,
 echt Skunks, Schakal usw.**
Maraboutkragen von **39.50** an

Hut-Fabrik A. Ludwig
 Frankfurt a. M., Hasengasse 13.

Konsum-Verein

für Frankfurt a. M. & Umgegend e. G. m. b. H.
 Freitag, den 29. Oktober, abends 7 1/2 Uhr in Homburg,
 Gasthaus zur „Neuen Brücke“

Mitglieder-Versammlung

für die Verteilungsstelle Homburg.

Tagesordnung:

- 1) Das abgelaufene Geschäftsjahr
- 2) Der Mitgliederausfluß.

Wir erlauben die Mitglieder und ihre Frauen recht zahlreich
 an dieser Versammlung teilzunehmen. 8890

Der Vorstand.

Junges Ehepaar

ohne Kinder, Geschäfts-
 leute, fast den ganzen
 Tag im Geschäft tätig,
 daher ruhige Dauermieter

sucht für sofort oder später
abgeschlossene möblierte 3—4-Zimmerwohnung
 mit Küche.

Offerten unter E. 8351 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
 Hinscheiden meiner lieben Frau

Katharina Ebert

sowie für die vielen Blumenspenden sagen herzlichsten Dank.

Bad Homburg, den 27. Oktober 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gg. Ebert.

8354

Privatgärtner-Vereinigung Bad Homburg

veranstaltet am Sonntag, den 31. Oktober
 im „Römer“
 von vorm. 10 Uhr bis nachm. 5 Uhr eine
Obst-, Gemüse-, Blumen- und Pflanzenschau.
 Daran anschließend von 7 Uhr abends ab
Familienabend mit Tombola und Tanz.
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
 Der Vorstand. 8891

Großer Posten Scheuvertücher

eingetroffen. Für Hoteliers, Restaurateure und
 Wiederverkäufer günstigste Einkaufsgelegenheit.
 Ferner:
la neue Malaga Tafel-Feigen
 per 1/2 Pfund 5.— Mk.
la neues Johannisbrot ::
 per Pfd. 6.— Mk.
 Verschiedene Sorten feinste
Hausmacherwurst.
Tafelbutter
 Mühlberg 6 **R. Kröll** Mühlberg 6. 8403

Frische Seefische

eingetroffen. 8401
W. Lautenschläger, Telefon 404.

Kurlichtspiele
Heute
„Kurtheater“

und die folgenden Tage

Geheizt

Freitag geschlossen!

8408

ein Waggon Runkelrüben und Speisesalz

eingetroffen. Bestellungen wolle man schon jetzt aufgeben und zwar
Runkelrüben frei Bahnhof hier, per Zentner **10.50**
Salz **25.00**

8402

R. Kröll, Mühlberg 6.

Hühneraugen
 Hornhaut, Schwielen
 u. Warzen beseitigt
 schnell sicher u. schmerzlos

Kukirol
 400.000 fach bewährt

Preis Mk. 3.—

Med.-Drogerie KREN.

Kaufe jeden Posten Weinflaschen

Sektflaschen 1.20 Mk.
 Weißweinflaschen 0.60 Mk.
 Bordeauxflaschen 0.60 Mk.
 Cognacflaschen 0.70 Mk.
 Angebote unter E. 8300 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zahlungsstockung

beseitigt diskret außergerichtlich
 Siegfried Levi, Liebigstraße 58
 Frankfurt a. M., Tannus 3567.

Meine 4 Zimmerwohn.

mit Küche sofort zu vermieten,
 möbliert oder geteilt. 8159
 Ferdinandsplatz 14, 1. Stock.

Notbezugsheine auf Braunkohlen-Brittelis

werden ausgegeben am:
 Freitag, den 29. Oktober vorm. 9—12 nachm. 2—5 Uhr
 im Bezirksvorsteherbüro Homburg-Rirdorf.
 Dienstag, den 2. November, nachmittags 2—5 Uhr
 in der Milchverkaufsstelle Rathhaus f. d. Namen H—M.
 Mittwoch, den 3. Nov. nachm. 2—5 Uhr f. d. Namen H—M.
 Vorläufig können nur die Kohlenmarken unter No. 10 bezogen
 werden, die ganze Kohlenarte ist vorzulegen.
 Ortskohlenstelle.

Frische Seefische

in den bekannten, guten Qualitäten, sowie frisch
 geschlachtetes Geflügel empfiehlt
Pfaffenbach, Telefon 290.

Trefte morgen Freitag

Vormittag auf dem Markt mit
Zwiebeln und Rotkraut ein.

U. Grimm, Lebens- u. Futtermittelhandlung.
 Oberursel.

Bodenheimer & Co., Kolonialwaren

Frankfurt a. M., Am Stadelhof 6 (Langstr. 55)
 empfiehlt sich den Groß-Konsumenten
 und Detailisten zum Bezug von Kolonialwaren

Leihbibliothek

Größte Auswahl — Ständig Neuaufnahmen
 Monatspreis Mk. 5.—

Fritz Schick's Buchhandlung.
 Annoncenaufnahme der „Frankfurter Zeitung“.
 Reiseexpeditionen u. g.

Alle Diejenigen, 25—30000 Mk.

welche eine Forderung oder
 Guthaben an die verstorbene

Frau Dorothea Weil
 geb. Fischer

haben, werden hiermit aufge-
 fordert, dies bis zum 1. Novbr.
 zu melden an 8393

Wilhelm Weil,
 Bädermeister,
 Audenstraße 7.

Zünftige
Zigaretten-Kassende

für Stadt und Land gegen hohe
 Provision sofort gesucht. (8899)
Ernst Rade, Köpchenbroda
 bei Dresden, Meißnerstraße 28.

Brasilische Erfindungen
 werden zur Patentanmeldung
 u. Finanzierung an Industrie-
 treibe des In- u. Auslandes bef.

Mordamerillas sucht
 Beste Referenzen und Verbind-
 ungen, Anfertigung von Er-
 findungsmodellen. Näheres durch
 Patentingenieur **G. Wilhelm**
 Cassel 3, Weigelsstraße 4. (8388)

Zu verkaufen:
 1 Herren-Nebergießer, sehr
 gut erhalten. 8357
 1 starker Gummimantel.
 Zu erfragen Freitag Abend ab
 7 Uhr.

Ferdinandsplatz 8 1. r.

Unzug
 für 14jährigen Jungen zu
 kaufen. Wo? sagt die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes unter 8351.

Kostenlose Aufklärungen
 über Sterbende, Bestattung,
 Vergangenheit, Zukunft, etc.
Hochgefühl, Hol 2 (8)
 Selbstschreib. Geb. D. 1. 1. 1.

Adler-Schreibmaschinen
 Farbänderer aller Systeme
Willy. Kranz, Thomae
 Telefon 366.

Metallbetten
 Stahldrahtmatratzen, Kinder-
 polster an Jedermann, Kasten-
 frei, Eisenmöbelfabrik, Selbstsch.

Massauische Landesbank
Massauische Sparkasse.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes
 des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Die Massauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelsicherheiten
Landesbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. Höhe.
 Risselestraße 1 b. Fernruf 409.

Reichsbankgironummer Reichsbankhauptstelle Frankfurt a. M.
 Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Mündelsichere Anlagen in Schuldverschreibungen der Massauischen Landes-
 bank, auf Sparassensbücher der Massauischen Spar-
 kasse, auf gebührenfreie Verzinsungskonten mit täglicher Fälligkeit
 oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist

Darlehen u. Kredite in laufender Rechnung geg. Hypothek, Bürgschaft,
 Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit
 oder ohne besondere Sicherstellung.

Verwaltung u. Verwaltung von Wertpapieren. Aufbewahrung v.
 schlossener Depots. An- und Verkauf von festverzinst. Wertpapieren,
 Aktien, Anleihen u. allen anstehenden Werten, Dividenden, Einlagen u.
 Wechsel und Schecks, Eröffnung von Kreditlinien und Ausstellung von
 Kreditbriefen, Einlösung fälliger Zinsscheine.



Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelsicherheiten

Landesbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. Höhe.
 Risselestraße 1 b. Fernruf 409.

Reichsbankgironummer Reichsbankhauptstelle Frankfurt a. M.
 Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Mündelsichere Anlagen in Schuldverschreibungen der Massauischen Landes-
 bank, auf Sparassensbücher der Massauischen Spar-
 kasse, auf gebührenfreie Verzinsungskonten mit täglicher Fälligkeit
 oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist

Darlehen u. Kredite in laufender Rechnung geg. Hypothek, Bürgschaft,
 Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit
 oder ohne besondere Sicherstellung.

Verwaltung u. Verwaltung von Wertpapieren. Aufbewahrung v.
 schlossener Depots. An- und Verkauf von festverzinst. Wertpapieren,
 Aktien, Anleihen u. allen anstehenden Werten, Dividenden, Einlagen u.
 Wechsel und Schecks, Eröffnung von Kreditlinien und Ausstellung von
 Kreditbriefen, Einlösung fälliger Zinsscheine.

Hess. Nass. Lebensversicherungsanstalt
 Behördliches Institut der Bezirksverbände der Reg. Bezirke Wiesbaden u. Kass.
 Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.
 Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17 600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.
Direktion der Nass. Landesbank,
 Wiesbaden, Rheinstrasse 42—44

874